



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Umwandlung der Stadtform

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)

meter Straßenpflanzungen, was gleichkäme einer größeren Entfernung als der Eisenbahnstrecke Köln—Dortmund—Bielefeld!

Eine neue Phase der Entwicklung der Kölner Grünflächenpolitik brachten die Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Köln hörte jetzt endgültig auf, Festung zu sein. Bis dahin war die städtebauliche Weiterentwicklung durch den Festungscharakter festgelegt gewesen. Wenn sich die Festungswerke auch immer weiter hinausgeschoben hätten — Ring um Ring legte sich um die Stadt: um die Ringstraßen die Wallstraßen, um die Wallstraßen die Gürtelstraßen, um die Gürtelstraßen die große Militärringstraße; und ebenso um den natürlicherweise ringförmig um die Stadt gelegten Eisenbahnkörper die Gürtelbahn. Für das Gelände zwischen den Wallstraßen und Eisenbahnkörper einerseits und den Vororten andererseits lag aus der Zeit vor dem Weltkriege ein Bebauungsplan locker verteilter Villen mit kleinen, aber nicht zusammenhängenden Grünanlagen vor. An dem Schicksal der Stadt hätte er nichts ändern können. Die Stromseite Kölns zugebaut, hätte sich um den ringförmigen Eisenbahnkörper noch ein Industriering gelegt, um Anschluß an den Eisenbahnverkehr zu haben. Der Ausklang aus dem Häusermeere in die freie Natur wäre verbaut gewesen. — „Das war ein Zukunftsbild von einer unabänderlichen Struktur, die der Struktur genau entgegengesetzt ist, die wir heute für den Ausbau einer großen Stadt erwünschen ... Man sah ein Steingebilde, von daseinsfeindlichen Verknotungen durchwirkt, luftlos und freudlos eine unerwünscht gestaltete Gußform in zähem Fluß ausfüllen.“ Auch durch den Fall der äußeren Festungswerke infolge des Vertrages von Versailles hätte diese Entwicklung an sich weiter ruhig ihren Lauf genommen. Andererseits waren durch das Schleifen der Festungsanlagen Möglichkeiten gegeben, die entscheidend für das städtebauliche Schicksal Kölns sein konnten, wenn die Stadtverwaltung sich bestimmenden Einfluß auf das alte und neue Festungsgelände sichern und durch einen neuen Bebauungsplan die zukünftige Entwicklung in ganz andere Bahnen leiten würde. Das zeitig erkannt und hier mit überlegener Klugheit und energischem Zugreifen gehandelt zu haben, ist das bleibende Verdienst des Oberbürgermeisters Dr. Konrad Adenauer!

Die wesentlichen Züge des zukünftigen Kölns sind diese:

1. An Stelle des früher geplanten Villenringes wird sich ein Grüngürtel um die Neustadt legen (Bild S. 15); das ist der sogenannte Innere Rayon, der grünbeplante Arme aussendet in das Land hinein und dort Anschluß findet an einen zweiten, noch breiteren und 40 Kilometer langen Grüngürtel im Gelände der äußeren Forts; das ist der sogenannte Äußere Rayon (Bild S. 18). — Zusammenfassend: „ein großes Lüftungssystem bis an den Kern der Stadt“ und „ein Schutzwall gegen die von außen kommenden Gefahren der Braunkohlengebiete“.

2. Die bisherige Grundform der Stadt wird dadurch in ihrem ganzen Wesen geändert, daß das Industriegelände von dem ringförmigen Eisenbahnkörper verlegt wird an den Rhein nördlich von der Stadt und Anschluß gewinnt im Süden an die im Bau begriffenen großen Hafenanlagen bei Niehl, dem nördlichen Vorort Kölns.



Köln — Wasserbecken an der Aachener Straße.
Fortsetzung S. 245. — Vgl. Bild S. 17.

- e) Die Stadt läßt durch drei Fachmänner — Jansen, Schumacher und Stooß — Bebauungspläne ausarbeiten. Schumachers Projekt wird gewählt. 1923 erscheint sein Buch.
- f) Schnell entschlossen wird in den Jahren 1923—1924, als viele andere Stadtverwaltungen ihr Vermögen in ein Nichts zerfließen lassen, durch Notstandsarbeiten der Innere Rayon nach Schumachers Plänen geschaffen, und auch im Außenrayon werden wesentliche Teile angelegt, so z. B. der ausgedehnte Volkspark im Raderthal, der neuere Teil des Stadtwaldes jenseits der Militärringstraße, das Stadion und die linksrheinischen Forts und Zwischenwerke.

Angesichts dieser gewaltigen, mit größter Klugheit und Beschleunigung betriebenen Umlegung, der grandiosesten bodenpolitischen Aktion, die jemals stattgefunden hat, kann man voll Staunens und Bewunders nur wiederholen, was Friedrich Wilhelm IV. von Preußen im Jahre 1842 bei der Grundsteinlegung zum Ausbau des Kölner Domes aussprach: „Meine Herren von Köln!

Es begibt sich Großes unter Ihnen!“

Hier ist nun nicht der Ort, über Schumachers Planung des neuen Kölns, die Entwürfe des Baudirektors Abel und Enckes feinsinnig gartenkünstlerisches Sichanpassen im einzelnen eingehender zu berichten. Ich verweise daher nochmals auf Schumachers höchst interessantes Buch, dazu auf Enckes Schrift „Die Grünanlagen der Stadt Köln“. Die Bilder S. 15 u. 18 mögen nur in großen Umrissen orientieren über das, was bisher im Inneren Rayon ausgeführt worden ist und was, in Planung festgelegt, einer Ausführung entgegenreift.

Am Rhein, am Niederländer Ufer im Norden beginnend, zieht sich sieben Kilometer lang bis zur Luxemburger Straße der innere Gürtel hin (Bild S. 15), bettet in seine Grünanlagen das schon besprochene ältere Fort am Neußer Wall ein (Bild S. 10—13) und findet unweit davon zwei Grünarme, die ihm von außen her die